

Tierschutz Nachrichten

Offizielles Mitteilungsblatt des VgT-Verein gegen Tierfabriken - zum Schutz der Nutztiere
und der Schweizerischen Vereinigung für Vegetarismus (SVV)
Mitglieder des *Tierschutz DaCHverbandes Schweiz (TierDaCH)*

1. Jahrgang

Nr. 5, November 1993

Namensklage des STS gegen *TierDaCH* geht weiter

Erwin Kessler,
Präsident *TierDaCH*

Der „Schweizer Tierschutz (STS)“ prozessiert gegen den *Tierschutz DaCHverband Schweiz (TierDaCH)*, vordergründig wegen angeblichen Namens-Verwechslungen, hintergründig aus Konkurrenz-Neid. Wider Erwarten ist der STS nun bei der ersten Instanz durchgedrungen: Das Berner Richteramt hat uns in einer vorsorglichen Verfügung vom 1. Oktober verboten, den Namen „*Tierschutz DaCHverband Schweiz (TierDaCH)*“ zu führen. Gegen diesen Entscheid wurde am 11. Oktober die Appellation eingereicht. Dieser wurde inzwischen die aufschiebende Wirkung zugesprochen, so dass wir den Namen vorderhand weiterführen können. Diese Klage des STS geht leider viel Zeit, Geld und Energie von wichtiger Tierschutzarbeit ab. Wenn wir uns aber nicht wehren würden, wäre unsere Arbeit überhaupt gefährdet. Ohne passender Name ist ein Dachverband nicht funktionsfähig. Wir sind entschlossen, diesen Fall nötigenfalls bis vors Bundesgericht zu ziehen und den Monopolanspruch des STS auf die Wörter „Tierschutz“, „Dachverband“ und „Schweiz“ nicht zu anerkennen. Wir sind nicht bereit, unserem Dachverband irgend einen nichtsagenden Fantasie-Name zu geben, so dass der „Schweizer Tierschutz STS“ weiterhin so auftreten kann, als würde er den gesamten schweizerischen Tier-

schutz vertreten. Leider kann die geplante Tierschutz-Initiative für ein Verbandsklagerecht und für ein Verbot qualvoller Tierversuche nicht lanciert werden, solange dieses Verfahren noch hängig ist. Möglicherweise ist gerade das die Absicht des neidischen STS. In diesem Prozess, den der STS hier gegen uns angezettelt hat, geht es in keiner Weise um Tierschutzfragen. Der STS bekämpft schlicht und einfach einen anderen Tierschutzverband, von dem er sich konkurrenzisiert fühlt.

Immer mehr Tierschutzvereine sind mit dem STS nicht mehr zufrieden. Darum ist es überhaupt zur Gründung des progressiveren *Tierschutz DaCHverbandes Schweiz (TierDaCH)* gekommen.

Der zuständige Gerichtspräsident des Richteramtes Bern, Hug, hat seine feindselige, voreingenommene Einstellung gegenüber mir persönlich und unserem Dachverband offen ausgedrückt. Das macht seine haltlose, oberflächliche Verfügung verständlich. Der kompromissfreudigere STS wird von den Behörden oft protegiert und bevorzugt. Die Zusammenarbeit zwischen dem STS und den für den Tierschutz-Vollzugsnotstand verantwortlichen Behörden ist so eng, dass sich der STS in arroganter Weise selbst einen „in gewisser Weise behördlichen Charakter“ zuschreibt. Demgegenüber haben sich die mittlerweile bereits 16 Organisa-

tionen, die in *TierDaCH* zusammengeschlossen sind, zum Ziel gesetzt, jede Form von Tierquälerei kompromisslos zu bekämpfen und Auseinandersetzungen mit pflichtvergessenen Behörden und der Agrolobby nicht aus dem Weg zu gehen. Die damit verbundene Publizität ist dem neidischen STS offensichtlich ein Dorn im Auge. Anstatt sich aber durch entsprechende Leistungen selbst auch Publizität zu verschaffen, bekämpft er uns lieber mit Gerichtsverfahren.

Die Öffentlichkeit muss lernen, dass es im Tierschutz zwei stark unterschiedliche Strömungen im Tierschutz gibt, repräsentiert durch STS und *TierDaCH*.

TierDaCH gehören die folgenden Organisationen an:

VgT Verein gegen Tierfabriken - zum Schutz der Nutztiere, VFT Verein für Tierrechte (Bern), Bund zum Schutz der Tiere (Basel), EUMT Europäische Union gegen den Missbrauch von Tieren, ISA Innerschweizer Arbeitskreis gegen Tierversuche und Tierfabriken, Tierhilfswerk St. Franziskus, Tierschutzbund Innerschweiz, Verein für Tiere in Not, Zürcher Aktion für Mensch und Tier, CIVIS Schweiz, Au nom de la Création (Genève), Arche Noah, Tierversuchsgegner (Lausen), Fred Bommers Stiftung für eine artgerechte Tierhaltung, SVV Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus, HESTA Herbert Stiller Arbeitsgemeinschaft.

Präsident: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,
Tel.: 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.

Vize-Präsident: Hans Palmers, Reckenbühlstr. 13, 6005 Luzern,
Tel. 041 22 54 38, Fax 041 22 66 15.

Redaktion „Tierschutz Nachrichten“:
Erwin Kessler, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil,
Tel. 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.

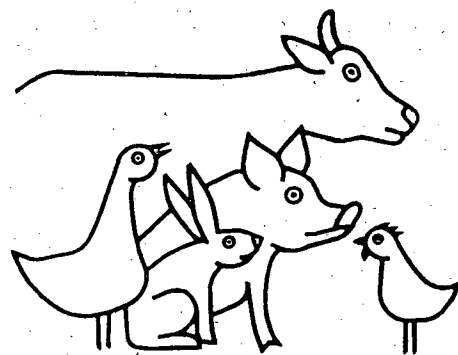
Sektionen:

VgT Innerschweiz: Thomas Welte, Fischmattstr. 6, 6374 Buochs NW Tel.
041 64 23 68.

VgT Zürich: Sylvia Laver + Peter Beck, Wallrütistr. 115, 8404 Winterthur,
Tel.+Fax 052 242 41 13

VgT Jugendgruppe: Mischa Palmers, Mariazellweg 11, 6210 Sursee,
Tel. 045 21 38 46.

Die „Tierschutz Nachrichten“ sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und werden allen Mitgliedern und Sympathisanten kostenlos zugestellt. Der VgT versteht den Nutztierschutz als Teil eines umfassenderen ethisch-ökologischen Bewusstseins. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement „Tierschutz Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönner freiwillige Spenden (Mindestbeitrag für Abonnement „Tierschutz Nachrichten“: 20.-Fr.). Aktivisten wird der Beitrag erlassen. Es können keine Zahlungseinladungen oder Mahnungen versandt werden; wer länger als ein Jahr keinen Beitrag leistet, wird von der Adressliste gestrichen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.



Bücher und Kassetten:

- Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hintergründe eines Dramas von Erwin Kessler. Orell Füssli Verlag. Erhältlich im Buchhandel oder beim Autor: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil (Fr. 39.80 + 2.80 Fr. Porto).
- Zeitbombe Tierleid von Wolfgang Bittermann und Franz-Joseph Plank. Orac Verlag. Franz Plank ist Geschäftsführer des VgT Österreich.
- Studiogast Erwin Kessler in der Sendung Rendezvous-am-Mittag von Radio DRS (Okt. 1991). Das vier mal zehnjütige Gespräch ist für 10 Fr. erhältlich auf Tonkassette bei Erwin Kessler, 9546 Tuttwil.
- Videokassette "Freiland-Schweine" über das Verhalten der Schweine unter naturnahen Bedingungen, auch mit Aufnahmen aus tierquälischer Intensivhaltung. Erhältlich bei Erwin Kessler, CH-9546 Tuttwil (20 Fr.)

Inhaltsverzeichnis

Namensklage des STS gegen TierDaCH geht weiter	1
Impressum	2
Verbot für anstössige Plakate	3
VgT-Aktionen gegen „MacAber“-Hamburgers	3
Bewegungsmelder installiert um Missstände zu verbergen	3
Wo bleibt die Demokratie im Tierschutz?	4
Die Kleinen hängt man, die grossen lässt man laufen	4
STS macht Werbung für Tierfabrik-Fleisch	4
Die „Methoden“ des VgT	5
Petition gegen Schlachtiertransporte durch die Schweiz	5
Tierversuche werden endlich reduziert	6
Tierquälerei auch mit Masthühner	7
Therapeutische Wohngemeinschaft Baldenwil: vorbildliche Tierhaltung	8
Jetzt Gelee-Früchtli ohne Schlachtabfälle	8
Warnung an Lehrer und Konsumenten	8
Mastrinder befreit	9
Warnung an alle Tierquäler: Künftig wird zurückgeschlagen!	9
Schlachthof Aarau	9
Offener Brief an drei sozialdemokratische Politikerinnen	10
Sind Buddhisten Vegetarier?	11
Ein neues Hobby: zahme Ratten	11
Schluss mit weissem Kalbfleisch aus den Folterboxen!	12
Fisch als Alternative zum Schlachtfleisch?	15
Strafanstalt Witzwil wurde tierfreundlich	16
„Natura-Beef“: wenig tierfreundlich	16

Der VgT sucht **Aktivisten** und freiwillige Helfer: Recherchier-Arbeiten, EDV-Arbeiten, Foto- und Video-Reportagen, Protest- und Strassen-Aktionen, Büro- und Versand-Arbeiten.

Videos- und Dias-Verleih zum Thema Nutztierhaltung: Susanne Schweizer Fachstr. 35, 8942 Oberrieden, Tel.: 01 720 85 83.

Impressum:

„Tierschutz Nachrichten“ ist das offizielle Mitteilungsblatt des VgT und der SVV. Es erscheint monatlich.

Herausgeber:

VgT Verein gegen Tierfabriken - zum Schutz der Nutztiere, 9546 Tuttwil

Redaktion:

Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil, Tel. 054 / 51 23 77, Fax 054 / 51 23 62

Layout und Computersatz:

Renato Pichler, Postfach, 9466 Sennwald, Tel. 081 / 757 15 86

Druck und Versand:

Graf Druck AG, Frauenfeld

Brief an den Stadtrat von Zürich:

Verbot für anstössige Plakate

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sie haben das Benetton-Plakat „H.I.V. positiv“ auf öffentlichem städtischem Grund verbieten lassen, da Sie dies offenbar als anstössig beurteilen. Man kann dieses Plakat vielleicht als dumm oder sinnlos bezeichnen, was aber daran besonders anstössig sein soll, bleibt rätselhaft. Der Stempel „H.I.V. positiv“ erinnert zwar an die tragische Aids-Epidemie, doch nicht mehr als jedes Stop-Aids-Plakat auch. Das Plakat zeigt ferner nacktes, lebendiges Fleisch, aber immerhin in Form eines schönen weiblichen Hinterteils, das normal-gesunden Menschen kaum ästhetische oder moralische Qualen zufügt. Ganz anders steht es mit den *Fleisch-Werbe-Plakaten* „Schweizer Fleisch“ und der Hamburger-Werbung von McDonalds. Hier wird Fleisch gezeigt, das von grausam gequälten Tieren stammt. Ein gesund-empfindender, wacher, nicht abgestumpfter, intelligenter Mensch wird beim Anblick dieser Plakate an das ungeheure Drama erinnert, das sich täglich, hier und jetzt mitten unter uns, millionenfach in der Intensivtierhaltung und in den Schlachthöfen abspielt. Aus meiner Arbeit als Tierschützer weiss ich, dass viele Menschen unter diesem Drama schwer leiden und durch diese Plakate ohne Informationsgehalt immer wieder an die Greuelthaten an wehrlosen Lebewesen erinnert werden. Das geht soweit, dass gerade diese besonders wertvollen, sensiblen und intelligenten Menschen, welche ihre Augen vor dem Leiden anderer Lebewesen nicht einfach verschliessen können, durch diese Werbe-Plakate psychisch verletzt werden. Es ist keine Frage, dass solche Plakate als anstössig bezeichnet werden müssen. *Wir ersuchen Sie deshalb - wollen Sie sich nicht den Vorwurf der moralischen Schizophrenie und Scheinheiligkeit gefallen lassen -, Fleischwerbung auf öffentlichem städtischem Grund zu verbieten.*

Mit freundlichen Grüssen

Erwin Kessler

Aktivisten zum Verteilen von Flugblättern gesucht für

VgT-Aktionen gegen „MacAber“-Hamburgers

Erwin Kessler

xis der Intensivtierhaltung etwas wesentliches zu ändern.

Anlass für diese Aktionen ist der in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannte Umstand, dass die Rindfleischproduktion zu einem grossen Teil in tierquälerischer Intensivhaltung erfolgt: auf Beton-Vollspaltenböden unter engsten Platzverhältnissen. Die Tiere können sich kaum bewegen, müssen auf dem harten, verkoteten, einstreulosen Betonrostboden liegen. Gemistet wird nicht; die Tiere müssen ihren Kot selbst durch die Schlitze im Boden in die direkt darunter befindlichen Güllenkanäle treten. Auf der Fläche eines mittelgrossen Schlafzimmers verbringen so rund 10 ausgewachsene Mastrinder ihr Leben, ohne jemals eine Wiese zu sehen oder spielerisch herumspringen zu können, wie das für gesunde, junge Tiere normal und artgerecht wäre.

Diese traurigen Umstände der Rindermast unterscheiden sich in der Schweiz - mit dem angeblich besten Tierschutzgesetz der Welt - nicht von den Verhältnissen in Österreich, wo es praktisch überhaupt noch keine Vorschriften zum Schutz der Nutztiere gibt. In Österreich ist zur Zeit ein Alibi-Tierschutzgesetz geplant, welches - ähnlich wie in der Schweiz - die über die Tierfabriken aufgebrachte Bevölkerung beruhigen soll, ohne jedoch an der Pra-

Der VgT wendet sich deshalb vermehrt an die Konsumenten. Der Trend zu fleischarmer Ernährung ist die einzige Hoffnung der Millionen leidender Tiere. In der Bevölkerung ist auch noch viel zu wenig bekannt, dass der übliche hohe Fleischgenuss ein grosses Gesundheitsrisiko darstellt, vergleichbar mit starkem Rauchen.

Als Kampfmittel hat der VgT das beiliegende Flugblatt „MacAber“, zu Deutsch „makaber“, drucken lassen, in Anspielung auf den wichtigsten Hamburger-Vertreiber „McDonalds“. Diese Flugblatt-Aktionen werden auf vorläufig unbegrenzte Zeit immer wieder vor McDonalds-Geschäften durchgeführt.

In einer ORF-Fernsehsendung hat ein McDonalds-Vertreter behauptet, das Hamburger-Fleisch stamme von einheimischen Weiderindern stamme - eine Behauptung, die sich nachher rasch als Täuschung der Konsumenten entpuppt hat. Dieser Markt-Gigant zeigt damit nicht nur ein skrupelloses Verhalten gegenüber den Tieren, sondern auch gegenüber seinen Kunden.

Psychiatrische Klinik Wil:

Bewegungsmelder installiert um Missstände zu verbergen

Anstatt die gesetzwidrige, tierquälerische Haltung der Mutterschweine zu verbessern, ist nun die staatliche Tierfabrik der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil mit elektronischen Bewegungsmeldern ausgerüstet worden, um die Missstände vor den Blicken der Öffentlichkeit besser verbergen zu können.

Und da hat der St Galler Regierungsrat doch die Frechheit und Unverfrorenheit

öffentlich zu erklären, die staatlichen Gutsbetriebe hätten in Sachen Nutztierhaltung eine Vorbildfunktion zu erfüllen. Soll dieses „Vorbild“ etwa darin bestehen, vorzumachen, wie Missstände mit modernen elektronischen Mitteln verdeckt werden, oder kommen solche Geistesstörungen nur an der Psychiatrischen Klinik Wil vor?

Erwin Kessler, VgT

Wo bleibt die Demokratie im Tierschutz?

Erwin Kessler

SVP-Kantonsrat Schwendimann forderte in einem Interview mit dem „Landboten“ von den Tierschützern, sie sollen sich an die bestehenden Gesetze halten und Verbesserungswünsche im Tierschutz auf demokratische Weise vorbringen (Landbote vom 15.10.93). Das ist eine masslose Scheinheiligkeit eines Politikers und Landwirten, der selbst eine üble Intensiv-Rindermast betreibt, welche das Tierschutzgesetz verletzt, dabei aber von den Behörden in rechtswidriger Weise geschützt wird. *Rechtsstaat und Demokratie haben im Tierschutz versagt.* Das vom Volk vor 15 Jahren mit grossem Mehr beschlossene Tierschutzgesetz wird vom Bundesrat und speziell auch von den Zürcher Behörden laufend mit den Füssen getreten, und gegen die empörenden Missstände in den Schweizer Ställen hat niemand ein Klagerecht, nicht einmal die Tierschutzorganisationen. Für Bauern, welche ihre Kühe gesetzeswidrig das ganze Leben an der Kette halten, erteilt Regierungsrätin Hedi Lang laufend widerrechtlich Ausnahmegewilligungen. Tierschutz ist ein öffentliches Anliegen mit Verfassungsrang. Weil der Rechtsstaat versagt hat, liegt ein Rechts-Notstand vor. Soweit bekannt haben jedoch Tierschützer in der Schweiz bisher bei ihren Aktionen nur sehr zurückhaltend Vorschriften übertreten, wenn dies zur Aufklärung und Information über Missstände unvermeidlich war. Diesen Bagatell-Übertretungen stehen unmenschliche Vergewaltigungen von Nutztieren gegenüber, die vom Staate nicht gesühnt werden. Die SVP ist übrigens die einzige grössere Partei, welche vor wenigen Jahren gegen die geringfügigen Verbesserungen des Zürcher Tierschutzgesetzes die Nein-Parole herausgegeben hat.

Tiere sind meine Freunde, und ich esse meine Freunde nicht!

G. B. Shaw (1856-1950), Nobelpreis 1950

Die Kleinen hängt man, die grossen lässt man laufen

Brief vom 30. Sept. 1993 an die Kommissionen für Rechtsfragen des Ständerates und des Nationalrates betreffend die Strafanzeige des VgT vom 14. Mai 1993 gegen den Bundesrat, insbesondere Bundesrat Delamuraz, wegen Missachtung des Landwirtschaftsgesetzes (vgl. Tierschutz-Nachrichten Nr. 1 / Juni 1993, Seite 8):

Sehr geehrte Damen und Herren, Ihre kurze Stellungnahme zu unserer Strafanzeige zeigt deutlich, dass Sie sich mit deren Inhalt gar nicht befasst haben sondern sich darauf beschränken, diese mit einem Standardtext zurückzuweisen. Es geht nämlich nicht einfach nur darum – wie Sie fälschlicherweise behaupten –, dass wir mit der Anwendung des Landwirtschaftsgesetzes nicht einverstanden sind, sondern darum, dass eine offene Gesetzesmissachtung durch den Bundesrat vorliegt, wie wir in unserer Strafanzeige ausführlich begründet haben.

Bei ihrer Wahl geben die Bundesräte folgende Erklärung ab:

„Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen, die Verfassung und die Gesetze des Bundes treu und wahr zu halten; ... die Freiheit und die Rechte des Volkes und seiner Bürger zu schätzen und überhaupt alle mir übertragenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“

In Tat und Wahrheit werden Gesetze – z.B. auch das vom Volk mit grossem Mehr gutgeheissene Tierschutzgesetz – laufend willkürlich missachtet, um gewissen politisch genehmen Wirtschaftskreisen Vorteile zu verschaffen. Das Parlament hat gegen den Willen des Bundesrates im Landwirtschaftsgesetz verbindlich festgelegt, dass *besonders tiergerechte* Produktionsformen, namentlich die *kontrollierte Freilandhaltung*, mit Direktzahlungen so zu fördern sind, dass sich diese im Vergleich mit der konventionellen Landwirtschaft *lohnen*. Diese gesetzliche Vorschrift missachtet Bundesrat Delamuraz, wie wir in unserer Strafanzeige nachgewiesen haben. Er bevorzugt mit den Landwirtschaftssubventionen weiterhin den seiner Partei nahestehenden konservativen Agro-Filz,

und damit direkt die gewerbsmässigen Tierquäler.

Die Bürger unseres Landes haben einen Rechtsanspruch darauf, dass Gesetze auch von unseren obersten Behörden – und gerade besonders von diesen! – eingehalten werden. Es kann doch nicht angehen, dass der kleine Mann auf der Strasse, allenfalls wegen Bagatellen, relativ harmlosen Drogendelikten etc, die volle Härte unserer Gesetze zu spüren bekommen, während unsere oberste Exekutiv-Instanz sich kalt-schnäuzig und straflos über klares Recht hinwegsetzt und Massenverbrechen wie das millionenfache Drama in schweizerischen Tier-KZs deckt und fördert. Wegen der Wichtigkeit eines rechtmässigen Verhaltens der Landesregierung verlangt das *Bundesgesetz über die Verantwortlichkeit des Bundes sowie seiner Behördenmitglieder und Beamten*, dass die beiden Räte über die Ermächtigung zur Strafverfolgung entscheiden, nicht bloss Ihre Kommissionen, die sich nicht einmal die Zeit nehmen, sich materiell mit der Angelegenheit auseinanderzusetzen. Wir ersuchen Sie demzufolge, unsere Anzeige vom 14. Mai 1993 der Bundesversammlung vorzulegen.

Mit freundlichen Grüssen namens des *Tierschutz DaCHverbandes Schweiz (TierDaCH)* und des Vereins gegen Tierfabriken (VgT)

Dr Erwin Kessler

STS macht Werbung für Tierfabrik-Fleisch

Erwin Kessler

Der „Schweizer Tierschutz STS“ hat am Welttierschutztag Werbung gemacht für den weltweiten Tierfutter-Produzenten Effems AG: Billiges Büchsenfutter von gequälten Nutztieren aus Tierfabriken ist offenbar nach Meinung des STS das Richtige zur Fütterung der lieben Heimtiere. STS-Sekretär hält laut Rheintalischer Volkszeitung vom 5.10.93 Fleisch aus artgerechter Haltung für Heimtiere für „übertrieben“.

Die „Methoden“ des VgT

Erwin Kessler

Unsere „Methoden“ werden gelegentlich so kritisiert: Herr Kessler, was Sie wollen ist eigentlich schon recht, aber Ihre Methoden ...

Die Agro-Lobby schätzt unsere Methoden deshalb nicht, weil sie wirksam sind - wirksamer als die „diplomatischen“ Wege, die traditionelle Tierschutzorganisationen in den vergangenen Jahrzehnten versucht haben. Weil unsere Methoden wirksam sind, werden sie kritisiert. Man tut so, als ob man gerne mit uns verhandeln würde, wenn wir nur endlich weniger angrifflig vorgehen würden. Das gegnerische Lager versucht gezielt, uns als unzivilisierte Chaoten darzustellen. Dadurch werden oft auch Leute auf unserer Seite so beeindruckt und eingeschüchtert, dass sie glauben mich und meine Mitkämpfer kritisieren und mässigen zu müssen. Aufgrund ihrer (tierschutz-) politischen Unerfahrenheit glauben sie im Ernst, wir könnten die gleiche Arbeit tun und die gleichen Erfolge erzielen, wenn wir auf kämpferische Methoden verzichten, ja wir könnten bei diplomatischem, zurückhaltendem Vorgehen die Tierfabrik-Lobby motivieren und von unserer Sache überzeugen. Da kann ich nur immer wieder sagen: mit bürgerlich-akzeptierten, diplomatischen Methoden lässt sich kein wirksamer Tierschutz betreiben. Das hat die Vergangenheit doch wirklich hinreichend gezeigt!!!

Unsere Methoden haben Erfolg, auch wenn sie im Einzelnen nicht immer von allen Leuten gebilligt werden. Wenn man zu sehr darauf schaut, was andere meinen, landet man unweigerlich auf einem faden Mittelmass. Der STS ist am Ende einer solchen Entwicklung angelangt.

Für mich ist Kritik jener Leute wichtig, welche selbst schon Versuche unternommen haben, etwas zu tun. Die Kritik anderer Leute, welche es nur als passive Zuschauer besser wissen wollen, ist selten besonders nützlich. Zivilisten weit im Hinterland, welche sich nie an der Front einsetzen, glauben immer wieder, den erfahrenen Frontkämpfern gute Ratschläge erteilen zu müssen. Nützlicher als solch

naive Ratschläge wäre jedoch ein beserer Nachschub! Es fehlt uns an der Front nämlich nicht an Ideen, was noch zu machen wäre, sondern es fehlen meistens schlicht und einfach die Zeit und das Geld. Es wirkt manchmal schon bitter, statt der dringend benötigten Unterstützung von den „Passiven“ naive Kritik entgegennehmen zu müssen, die dann neben den dringenden Aufgaben auch noch Schreiarbeit und Telefonate auslöst.

Für alle Tierfreunde, die andere Methoden bevorzugen, gibt es eine reichhaltige Auswahl unter Dutzenden von anderen Tierschutzorganisationen. Der VgT begeht einen neuen Weg, den andere in dieser Form nicht gehen. Gerade zu diesem Zweck habe ich den VgT im Jahre 1989, nach resignierenden Erfahrungen mit konservativen Vereinen, gegründet.

Petition gegen Schlachttiertransporte durch die Schweiz

Erwin Kessler

Der VgT hat dem Nationalrat am 21. September 1993 folgende Petition eingereicht, in welcher es heisst:

Aus zahlreichen Reportagen des Deutschen Fernsehens sind die unglaublichen Greuel der internationalen Schlachttiertransporte bekannt geworden. Ein Bericht im Nachrichtenblatt 3/93 der deutschen Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz bestätigt die Richtigkeit der Fernsehberichte. Andererseits erweist sich die einseitig wirtschafts-orientierte EG-Bürokratie als unfähig, mit diesem Problem fertig zu werden: Der EG-Agrarministerrat hat sich in Sachen Tierschutz bei Schlachttiertransporten auf den kleinsten gemeinsamen Nenner geeinigt. Keine Rede mehr davon, diese sinnlosen transkontinentalen Horror-Transporte zu stoppen und in die nächstgelegenen Schlachthöfe umzuleiten, keine Rede mehr von einer zeitlichen Begrenzung dieses letzten Leidensweges der gequälten Kreaturen. Die Forderungen der Tierschutzorganisationen, Kühlfleisch anstatt lebende Tiere zu transportieren, finden - um minimalster wirtschaftlicher Vorteile willen - kein Gehör. Mit einigen untauglichen Vorschriften will die EG lediglich die Transportbedingungen etwas verbessern - einmal mehr Tierschutz

nur auf dem Papier! Italien und andere südliche Staaten - in denen sich die aus dem deutschen Fernsehen bekannten unglaublichen Grausamkeiten hauptsächlich abspielen - halten schon die heutigen, völlig unwirksamen Regelungen für „ausreichend“.

Mit dem - trotz EWR-Nein des Volkes - am 1. Januar 1993 inkraft getretenen Transitabkommen zwischen der Schweiz und der EG sind nun solche interkontinentale Schlachttier-Strassentransporte grundsätzlich auch durch die Schweiz hindurch erlaubt. Vorläufig werden Bewilligungen zwar noch zurückhaltend erteilt - wohl um nicht zu früh auf diese heimliche und undemokratische Anpassung an die EG aufmerksam zu machen. Ob das aber so bleibt und angesichts des Transitabkommens so bleiben kann, ist mehr als fraglich.

Wir bitten Sie, sehr geehrte Damen und Herren Nationalräte, eine Revision oder nötigenfalls die Kündigung des Transitabkommens zu veranlassen, um dieses zum Himmel schreiende Unrecht an den Tieren von den Schweizer Strassen fernzuhalten.

Tierversuche werden endlich reduziert

-Erwin Kessler

Das Zentrallabor des Schweizer Roten Kreuzes (SRK) hat seine Blutinfektions-Tests an Versuchskaninchen (Pyrogentest) - welche es noch vor einem knappen Jahr als unbedingt nötig hielt - eingestellt. Damit hat der VgT, der die Notwendigkeit solcher Tierversuche und besonders die tierquälerischen Haltungsbedingungen seit einem Jahr wiederholt öffentlich kritisiert hat, einen ersten Teilerfolg erzielt. Bisher hat das SRK keinerlei Bereitschaft gezeigt, in seinen Tierversuchslabors für Verbesserungen zu sorgen.

Trotz diesem Teilerfolg leiden im Zentrallabor des SRK Versuchstiere weiter, nämlich für die Forschung. Der VgT kritisiert daran, dass die Tiere allein schon durch die katastrophalen Haltungsbedingungen schwer leiden: sie verbringen ihr Leben in Isolationshaft, von Artgenossen isoliert, in kleinen Chromstahlkäfigen auf Kunststoff-Gitterböden in fensterlosen Räumen. Auch durch die Versuche schwer erkrankte Tiere liegen auf solchen einstreulosen Kunststoffrosten, in einer Käfigecke zusammengekrümmt.

Der VgT ist der Meinung, dass - wenn schon Tierversuche durchgeführt werden - die Versuchstiere artgerecht gehalten werden müssten, dass ihr Leiden in den Versuchen wenigstens teilweise durch sehr gute Lebensbedingungen kompensiert werden müsste. Im SRK ist das Gegenteil der Fall: die Tiere werden allein aus Kostengründen brutal gehalten und - ebenfalls aus Kostengründen - zu Discount-Preisen aus dem Ausland importiert aus Tierzuchtanstalten, wo die Tiere ebenfalls qualvoll gehalten werden.

Henri Dunant war Tierversuchsgegner.

Heute quält das Schweizerische Rote Kreuz Versuchstiere ohne jeden medizinischen Sinn.

Die Tiere leiden unter den miserablen Haltungsbedingungen:

Einzelhaft in kleinen Drahtgitter-Käfigen - nur um des Profits willen.

Die Versuchstierhaltung des SRK verstösst massiv gegen das Tierschutzgesetz. Die zuständigen Behörden dulden dies aber, wie üblich.

Artikel 3 Absatz 2 des Tierschutzgesetzes lautet: „Die für ein Tier notwendige Bewegungsfreiheit darf nicht dauernd oder unnötig eingeschränkt werden, wenn damit für das Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sind.“ Das SRK hält die Versuchskaninchen in kleinen Einzelkäfigen, wo sie sich nicht artgerecht bewegen können. Aus der wissenschaftlichen Literatur ist bekannt, dass bei Kaninchen in solcher Haltung deswegen sogar Skelettdeformationen nachweisbar sind. Artikel 15 Absatz 3 des Tierschutzgesetzes lautet: „Die Tiere müssen vor, während und nach den Versuchen entsprechend dem neuesten Stand der Kenntnisse gehalten, gefüttert und medizinisch betreut werden.“ Das SRK hält die Kaninchen sozial isoliert (Isolationshaft). Aus der nutztier-ethologischen Literatur ist bekannt, dass damit die angeborenen Bedürfnisse dieser von Natur aus gesellig in Gruppen lebenden Tiere massiv unterdrückt werden. Bei einer Besichtigung konnten wir eine starke, rein haltungsbedingte Apathie der Tiere feststellen - eine gewaltsam erzwungene Verhaltensstörung, welche als starkes psychisches Leiden interpretiert werden muss. Alle Kaninchen werden auf einstreulosen Gitterrostböden gehalten. Ein solches Leben in Gitterkäfigen stellt für diese Höhlengrab-Tiere eine brutale Vergewaltigung dar. Die Versuchstiere werden damit eindeutig nicht „entsprechend dem neuesten Stand der Kenntnisse gehalten“, wie es die Tierschutzverordnung verlangt, sondern leiden unnötig und damit rechtswidrig. Artikel 27 Absatz 1 Tierschutzgesetz: „Wer vorsätzlich ein Tier misshandelt, stark vernachlässigt oder unnötig überanstrengt ... wird mit Gefängnis oder mit Busse bestraft. Handelt der Täter fahrlässig, so ist die Strafe Haft oder Busse bis zu 20 000 Franken.“ Diese Kriterien sind hier erfüllt: die grausame Isolationshaft stellt eine Misshandlung und Vernachlässigung der Tiere dar. Auf unsere Frage

an die Tierpflegerin des SRK, ob sie die nutztier-ethologische Literatur über das artgemässe Verhalten und die angeborenen Bedürfnisse der Hauskaninchen kenne, antwortete sie: „Das interessiert mich nicht.“ Damit erfüllt sie den Tatbestand des Eventualvorsatzes. Artikel 1 Absatz 1 und 2 der Tierschutzverordnung: „Tiere sind so zu halten, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird. Fütterung, Pflege und Unterkunft sind angemessen, wenn sie nach dem Stand der Erfahrung und den Erkenntnissen, der Physiologie, Verhaltenskunde und Hygiene den Bedürfnissen der Tiere entsprechen.“ Die „Unterkunft“ der Kaninchen im Zentrallabor des SRK ist „nicht angemessen“, da die Tiere einerseits unter der Isolationshaft und andererseits unter den fehlenden artgerechten Bewegungsmöglichkeiten (Hoppelsprung, Kapriolen) leiden. Als Folge dieser Einschränkungen fehlt auch ein artgerechtes Spielverhalten, welches allgemein als Ausdruck des Wohlbefindens der Tiere gilt und bei Fehlen Leiden anzeigt. Artikel 8 Tierschutzverordnung: „Der Tierpfleger erwirbt in der Ausbildung Grundkenntnisse über die Haltung und Pflege von Tieren sowie vertiefte Kenntnisse in einer bestimmten Fachrichtung. Die Ausbildung erfolgt in einem anerkannten Ausbildungsbetrieb. Die Ausbildungsbetriebe organisieren Ausbildungskurse und fördern das Selbststudium.“ Die fehlenden Kenntnisse der Tierpflegerin des SRK über die von ihr zu betreuenden Tiere zeigt, dass das SRK ungeeignetes Personal im Bereich der Versuchstiere beschäftigt, wahrscheinlich auch wieder aus Kostengründen. Entweder ist diese Tierpflegerin nicht vorschriftsgemäss ausgebildet oder die Ausbildung erfolgte in einem ungeeigneten Ausbildungsbetrieb. Erstaunlich ist, dass dies der Berner Tierversuchskommission, welche alle Versuchslabors regelmässig inspiziert, nicht aufgefallen ist. Es scheint, dass diese Kommission über alle Mängel hinwegsieht und lediglich eine Alibi-Funktion ausübt. Ähnliche Erfahrungen mit dieser

Kommission haben wir früher schon gemacht; es handelt sich nicht um einen Einzelfall. Während die Zürcher Tierversuchskommission gegen die tierquälerische Isolationshaft von Versuchskaninchen Massnahmen unternimmt, hat die Berner Tierversuchskommission dem SRK sogar noch schriftlich bestätigt, dass alles in Ordnung sei. Art 59 Absatz 1 Tierschutzverordnung: „Räume, in denen Versuchstiere gehalten werden, müssen durch Tageslicht oder künstliche Lichtquellen mit ähnlichem Spektrum erhellt werden.“

Das SRK hält seine Versuchstiere in fensterlosen Räumen ohne Tageslicht. Die künstliche Beleuchtung besteht aus gewöhnlichen Leuchtstoffröhren ohne jede Ähnlichkeit mit Tageslicht. Das SRK bezieht seine Versuchstiere aus dem Ausland, weil sie dort billiger zu haben sind. Auflagen an eine art-

gerechte Haltung und Aufzucht der Tiere macht das SRK keine. Dieser Ankauf der Versuchstiere aus Kostengründen aus tierquälerischen Zuchten im Ausland betrachten wir als Ausdruck einer besonders niederträchtigen Gesinnung des Schweizerischen Roten Kreuzes; es schöpft offensichtlich sämtliche Möglichkeiten aus, um den Grundgedanken des Schweizerischen Tierschutzgesetzes zu umgehen - nicht um Menschen zu helfen, sondern einzig und allein aus Profitgründen.

Die Tierversuchsindustrie und der Bundesrat versuchen den Eindruck zu erwecken, das Leiden der Versuchstiere werde auf das unerlässliche Mass beschränkt. Das sind bloss Lügen solange die Versuchstiere ohne jede medizinische Notwendigkeit schon unter den erbärmlichen Aufzucht- und Haltungsbedingungen leiden.

Dass sich das Rote Kreuz allein um des Profits willen an diesem bestialischen Treiben beteiligt, ist empörend. Das SRK hat uns wegen unserer öffentlichen Kritik schon vor geraumer Zeit mit einer Ehrverletzungsklage gedroht. Wo bleibt diese Klage? Offenbar fürchtet das SRK unseren Wahrheitsbeweis!

Wir halten deshalb zusammenfassend nochmals fest: Das SRK hält seine Versuchskaninchen im Zentrallabor in Bern unter KZ-ähnlichen Bedingungen. Zumindest hat das SRK bis heute keinerlei Bereitschaft erkennen lassen, die Haltungsbedingungen zu verbessern. Unsere Briefe wurden nicht einmal beantwortet. Die Grundsätze des Tierschutzgesetzes werden offenbar weiterhin massiv verletzt, und damit wird auch die humanitäre Verantwortung gegenüber Hilflosen missachtet.

Tierquälerei auch mit Masthühner

Erwin Kessler

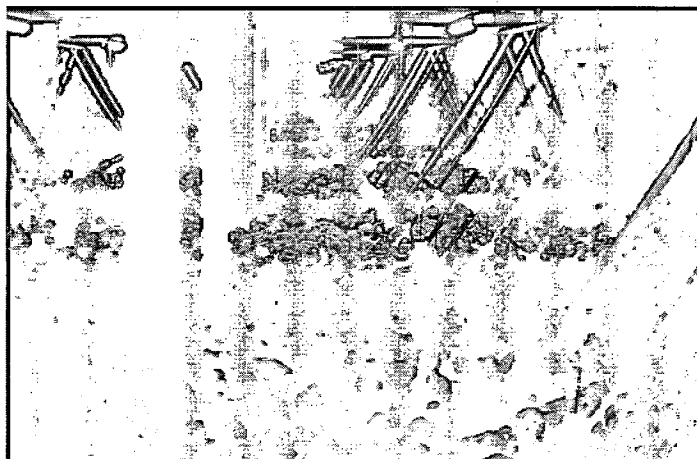
Bis vor kurzem bestand ein Konsumtrend weg vom roten Fleisch, hin zum weissen (Geflügel, Fisch). Letztes Jahr kam dieser Trend zum Stillstand und es war auch beim Pouletfleisch erstmals wieder eine Umsatzabnahme zu verzeichnen. Das ist gut so. Nicht nur wegen den Salmonellen ist Pouletfleisch gesundheitlich bedenklich. Der übliche Ueberkonsum an tierischem Eiweiss stellt ein Gesundheitsrisiko dar vergleichbar mit starkem Rauchen. Auch aus ethischen Gründen ist Pouletfleisch genauso wenig zu verantworten wie Schwein, Kalb und Rind. Die Geflügelmast erfolgt in der Schweiz wie im Ausland in tierquälerischer Intensivhaltung. Die Tiere sind derart überzüchtet, dass sie sich nicht einmal mehr artgerecht fortbewegen können.

In den Masthallen werden die jungen, mutterlosen Tieren in Riesenherden gehalten. Mit zunehmender Grösse der Tiere entsteht ein extremes, völlig naturwidriges und zu chronischem Stress führendes Dauergedränge. Die Masthallen sind nicht tiergerecht strukturiert. Es fehlt an Rückzugsmöglich-

keiten (erhöhte Flächen oder Sitzstangen) bei Aggressionen von Artgenossen und für das artspezifische „Aufbaumen“ (auf Stangen sitzen) in der Nacht.

Die Beleuchtung ist für die Ausführung des artspezifischen Sonnen- und Sandbadeverhaltens ungenügend. Die Schweizer Stallbaunorm empfiehlt für Tageslicht im Stall eine Fensterfläche von 1/10 bis 1/20 der Stallgrundfläche. Das Bundesamt für Veterinärwesen bewilligt jedoch auch viel kleinere Fenster. Das Fehlen von Sitzstangen oder erhöhten Flächen in der Poulet- und Trutenmast (insbesondere zum Aufbaumen für die Nachtruhe) wird gele-

gentlich damit begründet, die auf hohe Mastleistung (rasches Wachstum) gezüchteten Tiere seien körperlich gar nicht mehr in der Lage, auf Sitzstangen hinauf zu fliegen. Damit wird die traurige Tatsache angesprochen, dass die Tiere aus rein wirtschaftlichen Gründen derart überzüchtet werden, dass sie zu einem artgemässen Leben gar nicht mehr fähig sind. Das Skelettwachstum hält mit dem Fleischwachstum nicht Schritt. Die Tiere können nicht mehr richtig gehen und leiden unter angezüchteten Deformationen der Beine. Damit liegt sogenannte *Qualzucht* vor, was gemäss Tierschutzgesetz verboten ist aber vom Bundesamt für Veterinärwesen laufend geduldet wird.



Ein Meer von Masthühner: Dauerstress im monotonen Gedränge, oft lebenslänglich bei Kunstlicht

Es liegt deshalb an den Konsumenten, die Verantwortung gegenüber der eigenen Gesundheit und gegenüber den leidenden Tieren wahrzunehmen und weniger oder gar kein Fleisch - auch kein Pouletfleisch - zu essen, oder, wenn schon, dann nur KAG-Freiland-Poulets (nur im Sommer erhältlich).

Therapeutische Wohngemeinschaft Baldenwil: vorbildliche Tierhaltung

Erwin Kessler

Kürzlich waren Tage der offenen Türe bei der von der Stiftung Tosam getragenen Therapeutischen Wohngemeinschaft Baldenwil bei Herisau. Zu diesem Anlass möchte der VgT Verein gegen Tierfabriken - zum Schutz der Nutztiere der Stiftung und den Mitarbeitern seine Anerkennung für die gute Tierhaltung auf diesem Betrieb aussprechen. Der Kleintierstall mit Federvieh, Schweinen, Esel und Ziegen wird vorbildlich und mit viel Tierversständnis geführt. Der Umgang mit gut gehaltenen, psychisch gesunden Tieren dürfte sehr wertvoll sein für die therapeuti-

sche Arbeit. So einleuchtend dies ist, so wenig selbstverständlich ist es leider andernorts: An verschiedenen staatlichen psychiatrischen Kliniken, zum Beispiel in Wil SG, werden die Tiere höchst unwürdig und brutal gehalten. Ihre angeborenen natürlichen Verhaltensweisen werden so stark vergewaltigt, dass an sich gesunde Tiere neurotische Störungen entwickeln, also zu seelischen Krüppel gemacht werden - und das an psychiatrischen Kliniken. Dass in Baldenwil ein anderer Geist herrscht, dürfte sich auch positiv auf die Patienten auswirken.

Erfolg des VgT:

Jetzt Gelee-Früchtli ohne Schlachtabfälle

Erwin Kessler

Im neuesten Warenkatalog bietet das grün getarnte Versandwarenhäus WWF jetzt Gelee-Früchtli ohne Zutaten aus Schlachtabfällen an, mit dem Vermerk „speziell für Vegetarier geeignet“. Wohl um das Gesicht zu wahren führt der WWF hingegen die vom VgT kritisierten Fruchtbärgchen mit Schlachtabfällen (Gelatine) parallel dazu weiter im Angebot und behauptet harnäckig, diese könnten „mit gutem Gewissen“ gegessen werden.

Es dürfte manchen Konsumenten und WWF-Gönnern interessieren, wie er nichtsahnend vom WWF an der Nase herumgeführt wird:

Der Sortimentsergänzung durch vegetabile Gelee-Früchtli gingen folgende Ereignisse voraus: Ein Schreiben des VgT, indem die Schlachtabfälle in WWF-Produkten kritisiert wurde, beantwortete der WWF dahingehend, er halte dies für eine zweckmässige Entsorgungsmethode. Darauf intervenier-

te der VgT bei der obersten Geschäftsleitung des WWF und wies darauf hin, dass Abfallvermeidung doch gescheiter sei als die Entsorgung über Lebensmittel und sich der WWF deshalb besser für eine Reduktion des unvernünftig hohen üblichen Fleischkonsums einsetzen sollte. Dieses Schreiben blieb unbeantwortet. Hierauf kritisierte der VgT den WWF öffentlich. Dieser wiederum konterte mit der kühnen Behauptung, die Tiere, von denen die Gelatine gewonnen werde, würden tierfreundlich auf der Weide gehalten. Nachforschungen ergaben jedoch, dass der WWF diese öffentliche Behauptung lediglich auf eine entsprechende Behauptung des Gelatine-Produzenten stützte. Woher genau die Rohstoffe beschafft würden, erfuhr der WWF hingegen nicht, weil das „ein Geschäftsgeheimnis“ sei.

Fazit: Der WWF vermarktet Produkte mit so fadenscheinigen ökologischen Versprechen, wie jedes andere einseitig auf Profit ausgerichtete Warenhaus.

Es gibt Menschen, die sich immer angegriffen fühlen, wenn jemand die Wahrheit sagt.

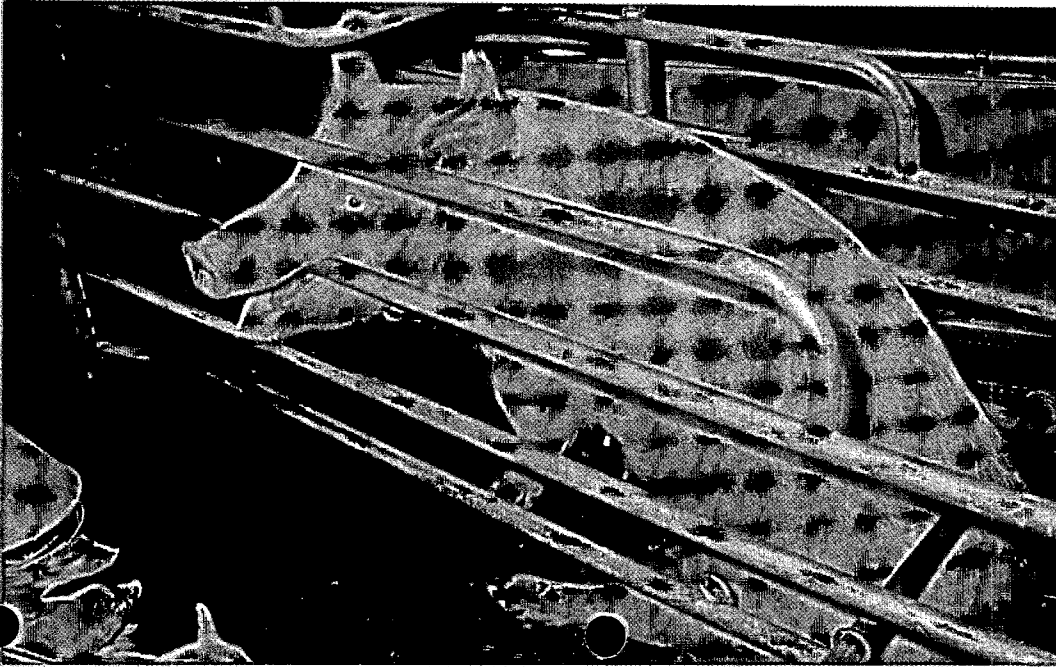
Christian Morgenstern (1871-1914)

Warnung an Lehrer und Konsumenten

Der Landwirtschaftliche Informationsdienst gibt seit einiger Zeit Werbe-Broschüren über die Schweizer Landwirtschaft heraus, welche insbesondere für den Unterricht gedacht sind. Die Broschüren erwecken den Eindruck einer objektiven Information über die einheimische Landwirtschaft. Tatsächlich aber enthalten sie Unwahrheiten und Halbwahrheiten über die Tierhaltung, welche der Laie nicht ohne weiteres erkennen kann. Für den Unterricht steht in jeder Schulbibliothek der deutschen Schweiz mein Buch „Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hintergründe eines Dramas“ (Orell Füssli Verlag) zur Verfügung, welches die wahren Zustände unzensuriert und unbeschönigt in Wort und Bild darstellt. Nicht zuletzt deswegen unternimmt die Agro-Lobby vermehrt grosse Werbe-Anstrengungen, um das angeschlagene Image in der Öffentlichkeit zu verbessern und um die Subventionen aus Steuergeldern nicht versiegen zu lassen. Anstatt eine wirklich ökologische und tierfreundliche Landwirtschaft zu fördern, wird der Öffentlichkeit durch Werbung ein realitätsfremdes schönes Bild der einheimischen Landwirtschaft eingehämmert. Dazu dienen die irreführenden Broschüren ebenso wie die Aktion „Brunch auf dem Bauernhof“. In Wirklichkeit verbringen Millionen von Nutztieren in kleinen und grossen Schweizer Tierfabriken ihr Leben unter grausamen Umständen, unsichtbar hinter verschlossenen Türen. Täglich werden neue tierquälerische Ställe und Stalleinrichtungen erstellt. Noch nicht einmal bei Neubauten sind artgerechte Stallsysteme vorgeschrieben. Foltereinrichtungen wie Kastensstände für Schweine und Einzelboxen für Kälber werden laufend neu eingebaut. Dieses Drama wird solange weitergehen, wie die kranke Landwirtschaft und die gewerbmässigen Tierquäler so grosszügig subventioniert werden und Fleisch in ungesundem Uebermass konsumiert wird. Die Konsumenten essen sich an einer kranken Landwirtschaft selber krank und die Gesundheitskosten explodieren.

Erwin Kessler

Bilder aus dem fürstlichen Tier-KZ:
Fürst, erbarme Dich Deiner Schweine!



Fürst von Liechtenstein quält Tiere!

Wir klagen seine Durchlaucht, Fürst Hans Adam II von und zu Liechtenstein, der groben, fortgesetzten Tierquälerei an.

Der einzige Grund für dieses Drama ist Geld und Profit.

Der Fürst dazu wörtlich: "Diese Art der Intensivhaltung ist nicht artgerecht – keine Frage". Aber in erster Linie interessiert ihn die Wirtschaftlichkeit. Das ist ethisch unakzeptabel und eines vermögenden, zivilisierten Fürsten unwürdig. Echter Adel zeigt sich vor allem in einer noblen Gesinnung, als Vorbild des Mitgefühls und der Verantwortung. Respekt gegenüber der gesamten Schöpfung ist ein dringliches Gebot der Stunde.

Die vom Fürsten persönlich präsierte 'Stiftung Fürst Liechtenstein' betreibt in Österreich eine riesige Tierfabrik in welcher über zehntausend empfindsamer, intelligenter, sozialer Wesen gezwungen werden, unter brutalen, KZ-ähnlichen Bedingungen dahin zu vegetieren: Eingesperrt in gerade körpergrosse Käse (sog Kastenstände oder eiserne Jungfrauen) in Gebäuden ohne Fenster, in ihrem eigenen Kot liegend, auf nackten, geschlitzten Beton- und Blechböden (sog Vollspaltenböden), können sie ihre angeborenen Bedürfnisse in keiner Weise befriedigen, dh sie leiden extrem.

Das fürstliche Schweine-KZ wäre nach Liechtensteinischem Tierschutzgesetz krass gesetzwidrig. Der Fürst machts nun einfach im Ausland.

Bilder aus dem fürstlichen Tier-KZ →

VgT Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere

Mitglied des *Tierschutz DaCHverbandes Schweiz (TierDaCH)*

Schweiz: CH-9546 Tuttwil / Österreich: A- 3031 Rekawinkel

Landwirtschaftsschule Strickhof:

Mastrinder befreit

Erwin Kessler

In der Nacht auf Donnerstag, den 7. Oktober, hat die **Tierbefreiungsfront** an der Zürcher Landwirtschaftsschule Strickhof die Mastrinder befreit, das heisst sie zum ersten Mal in ihrem Leben ins Freie gelassen. Diese bedauernswerten Tiere verbringen in dieser staatlichen Tierfabrik ihr Leben auf einem Betonrost-Boden - ein Intensivhaltungssystem, welches von Tierschutzorganisationen und Verhaltensforschern international als nicht tiergerecht abgelehnt wird und den Grundsätzen des Tierschutzgesetzes klar widerspricht. Das Liegen ist für Rinder ein wichtiges Verhalten; rund die Hälfte der Zeit verbringen sie zum Ruhen oder Wiederkauen im Liegen. Sie bevorzugen zum Liegen sauberen, trockenen, weichen und verformbaren Boden wie eine Wiese oder einen mit Stroh eingestreuten Platz im Stall. Harte Böden werden, wenn möglich, gemieden. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass die Tiere bei einstreuloser Haltung das Liegen häufiger unterbrechen. All dieses wissenschaftlich gesicherte Wissen über die Bedürfnisse von Kälber und Rinder wird von den Verantwortlichen der Landwirtschaftsschule Strickhof missachtet. Man versteckt sich schamlos hinter der gesetzeswidrigen Tierschutzverordnung des Bundesrates, welche bekanntlich nicht die Tiere, sondern in Wirklichkeit die Tierhalter schützt. Das vom Volk beschlossene Tierschutzgesetz bleibt weitgehend toter Buchstabe und dient lediglich dazu, der Bevölkerung einzureden, die Schweiz habe das strengste Tierschutzgesetz.

Auf dem Strickhof werden nicht nur Tiere gequält, es wird auch immer wieder gelogen. Ein Beispiel:

Als Spaziergänger sich bei Arbeitern im Rindermaststall erkundigten, ob diese Tiere nie ins Freie kämen, erhielten sie zur Antwort: „doch, doch, sie kommen regelmässig ins Freie“. Bei hartnäckigem Nachfragen entpuppte sich dies rasch als Unwahrheit. Übrig blieb, dass die Tiere *lediglich zum Wägen* vor den Stall geführt würden. „Und wie sich die Tiere dabei freuen“, wussten die Arbeiter zu berichten, „sie

machen Sprünge und spielen“ - auf der Waage.

(A *propos Waage: Kommt ein Amerikaner zum Postschalter und fragt: „Fräulein, haben Sie eine Wiege, ich möchte etwas wagen?“*)

Mit dieser Aktion will die Tierbefreiungsfront die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen, dass Fleischkonsum weiterhin Tierquälerei und auch ein hohes Gesundheitsrisiko - ähnlich wie starkes Rauchen - darstellt.

Schlachthof Aarau

Am 19. Oktober 93 erzählte Erwin Kessler in der Sendung „Espresso“ von Radio DRS 1, was er im Morgengrauen auf dem Dach des Schlachthofes Aarau erlebt hatte. Ein Blick durch ein Dachfenster in die Tötungsbucht offenbarte Schreckliches.

Für 20 Franken ist eine Kassetten-Kopie erhältlich bei: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil, Fax 054 51 23 62

Warnung an alle Tierquäler: Künftig wird zurückgeschlagen!

Erwin Kessler

Ein Thurgauer Schweinefabrik-Besitzer (Kurt Thalman, Uesslingen), der sich im Oktober 1990 unrechtmässig an mir tötlich vergangen hat, wurde nun im September 1993 vom Frauenfelder Bezirksgericht freigesprochen. Fest stand der Tatbestand der unrechtmässigen Tötlichkeit vor einer Zeugin anlässlich eines offenen Besuches mit Läuten an der Haustüre. Trotzdem brachte es die Frauenfelder Polit-Mafia fertig, diesen gegenüber Menschen und Tieren gleichermassen rücksichtslosen Schweinemäster - und Gemeindevorsteher von Uesslingen! - frei zu sprechen und sogar noch finanziell zu entschädigen: Das Bezirksamt Frauenfeld (Vizestatthalter Fraefel, SVP) liess den Tatbestand der Tötlichkeit einfach verjähren. Danach wurde die Strafuntersuchung eingestellt und die Einstellungsverfügung noch mit der höhnischen Bemerkung garniert, dem Tierhalter stehe das Recht zu, ungebetene Gäste auf diese Weise zu vertreiben. Das Bezirksgericht stellte nun in seinem Ende September eröffneten Entscheid zwar einen widerrechtlichen Selbsthilfe-Exzess des Angeklagten fest, befand jedoch, dass die von der Staatsanwaltschaft angeführten noch nicht verjährten Nebendelikte (Nötigung, Freiheitsberaubung) nicht zu einer Verurteilung ausreichten.

Auch die damalige Strafanzeige wegen Verletzung von Tierschutzvorschriften blieb wirkungslos. Der Frauenfelder Bezirkstierarzt nahm Thalman in Schutz und wollte die Missstände nicht sehen. Auch das Bezirksamt Frauenfeld, welches Vorschriftswidrigkeiten im Betrieb Thalman bei den Akten hatte, unternahm nichts; vielmehr tragen diese Akten die handschriftliche Randbemerkung „keine Besichtigung stattgefunden“. Fazit einmal mehr: Die Vollzugsbehörden decken fehlbare Tierhalter, und Tierschützer werden zu Freiwild erklärt.

Der VgT zieht daraus folgende Konsequenzen: Zum Schutz vor gewalttätigen Tierhaltern, die sich gegen Tiere und Menschen in gleicher Weise rücksichtslos verhalten, vertrauen wir nicht mehr auf den Rechtsstaat. Bei Tötlichkeiten wird künftig vom Notwehrrecht Gebrauch gemacht und zurückgeschlagen. Die VgT-Aktivistinnen werden entsprechend ausgerüstet und instruiert. Noch nie haben VgT-Aktivistinnen Tierquäler angegriffen und es besteht auch keinerlei Absicht, dies zu tun. Wir sind aber umgekehrt nicht bereit, passiv zuzuschauen, wie diese Barbaren mit Menschen so brutal und ungestraft umgehen wie mit ihren Tieren.

Offener Brief an drei sozialdemokratische Politikerinnen

Sehr geehrte Frau Schaer-Born,
sehr geehrte Frau Hedi Lang,
sehr geehrte Frau Christiane Brunner,

Sie gehören alle drei der Sozialdemokratischen Partei an, also der Partei, die am lautstärksten mehr Frauen in politischen Ämtern fordert. Grundsätzlich stehe ich diesem Anliegen durchaus positiv gegenüber (auch wenn ich aus sprach-ökonomischen Gründen keine weiblichen Endungen verwende). Mehr weibliche Feinfühligkeit, mehr Herz und Gemüt in der Politik wäre in dieser materialistisch-technokratisch rücksichtslosen Welt dringend nötig. Haben Sie als Frauen positive weibliche Qualitäten in die Politik gebracht?

Einerseits gibt sich die Sozialdemokratische Partei umwelt- und tierfreundlich. Es muss auch anerkannt werden, dass ihre Vertreter im National- und Ständerat mehrheitlich Vorstösse zugunsten der Tiere unterstützen. Andererseits verfliegen offenbar diese edlen Grundsätze und Parteiprogramme, sobald Sozialdemokraten - auch weibliche - in Spitzenfunktionen an der Macht sind. Sie jedenfalls sind dafür traurige Beispiele:

In **Bern** erteilen Sie, *Frau Baudirektorin Schaer-Born*, laufend Ausnahmegewilligungen für bodenunabhängige, tierquälerische Pouletmast-Fabriken in der Landwirtschaftszone. Zur Zeit sind 12 Beschwerden des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) plus einige des WWF und der Helvetia Nostra (Franz Weber) gegen diese Ausnahmegewilligungen auf allen Stufen bis hin zum Bundesgericht hängig.

In **Zürich** legen Sie, *Frau Regierungsrätin Hedi Lang*, konstant eine tier-schutzfeindliche Haltung an den Tag. Zum Chef des Landwirtschaftsamtes haben Sie den Tierschützer-Hasser und ehemaligen Sekretär des tierschutzfeindlichen Zürcher Bauernverbandes gewählt, der mich öffentlich als Tierschutz-Psycho bezeichnet hat. Kürzlich haben Sie eine gezielte Irreführung der Öffentlichkeit durch diesen Beamten in Schutz genommen und eine Disziplinarbeschwerde des VgT - wie

schon oft zuvor - mit nichts als faulen Sprüchen abgelehnt und sich hinter die folgende unwahre Behauptung ihres Chef-Beamten gestellt, welche dieser im Zusammenhang mit der üblen Tierhaltung an der Landwirtschaftsschule Strickhof verbreitet hat: die Tierschutzvorschriften würden eine artgerechte Tierhaltung garantieren. Dass das nicht der Wahrheit entspricht, ist unter Fachleuten längst bekannt: an der Landwirtschaftsschule Strickhof werden rund 80 Mastrinder ihr Leben lang in engen Buchten auf Vollspaltenböden (geschlitzte Betonrostböden direkt über dem Gülleloch) gehalten. Nutztier-Verhaltensforscher sind einhellig der Auffassung, dass dies nicht tiergerecht ist - leider aber von der gesetzwidrigen Tierschutzverordnung des Bundesrates trotzdem erlaubt. Weitere Tierquälereien, die immer noch erlaubt sind: Kastenstände für Mutterschweine. Kürzlich hat ein St Galler Gericht entschieden, dass diese Haltungsart, welche vom Bundesrat immer noch erlaubt wird, zu Recht als Tierquälerei bezeichnet werden darf. Weitere erlaubte Tierquälereien: Einzelhaltung von Kälber in engen Kisten, Dunkel- und Dämmerlichhaltung für Geflügel, Abschneiden von Schwänzen, Schnäbel und Hörner, Käfigbatterie-Haltung von Wachteln, Kaninchenhaltung in Drahtgitterkäfigen. Ferner erteilen Sie, Frau Regierungsrätin Lang, laufend gesetzwidrige Ausnahmegewilligungen an Landwirte, damit diese weiterhin ihre Kühe lebenslänglich dauernd an der Kette im Stall angebunden halten können. Es liegt uns eine Stellungnahme von Ständerat Professor René Rhinow vor, worin er solche Ausnahmegewilligungen als illegal beurteilt. Wenn Sie schon vor dem Gesetz keinen Respekt haben, würden wir von einer sozialdemokratischen Politikerin wenigstens ein Herz für Tiere erwarten.

Es kommt offensichtlich nicht auf das biologische Geschlecht von Politiker(innen) an, sondern auf deren menschliche Qualitäten, die bei weiblichen Politikern offenbar ähnlich selten sind wie bei ihren männlichen Kollegen.

Nun zu *Frau Christiane Brunner*: Sie

haben sich laut Tages-Anzeiger neu-lich als Liebhaberin von Froschschenkel zu erkennen gegeben. Als Bundesrätin wären Sie damit in guter Gesellschaft mit FDP-Bundesrat Delamuraz gewesen, Liebhaber der nicht weniger brutal erzeugten Gänsestopflebern. Froschschenkel werden auf äusserst grausame Art gewonnen: durch Abschneiden oder Ausreissen der Hinterbeine bei lebendigem Leibe. Die eingefangenen Frösche werden in Säcke abgefüllt und zu einem Sammelplatz geschleppt. Dort findet die Hinrichtung statt. Der Kopfteil mit den Vorderbeinen wird weggeworfen und zappelt dann noch eine halbe Stunde oder länger. Diese Tatsachen werden seit Jahren immer wieder bekanntgemacht. Unwissenheit kann da wohl die perverse Froschschenkel-Liebhaberei nicht entschuldigen, zumindest nicht bei einer Politikerin, die sonst gerne zu allen möglichen Themen Stellung bezieht. Offenbar ist mit Ihrer Nicht-Wahl als Bundesrätin doch keine Chance verpasst worden. Sex-Appeal - falls überhaupt vorhanden - und Feminismus allein reichen nicht, um die materialistisch-unmenschliche Politik zu vermenschlichen. Wenn Frauen kein Gefühl mehr haben für Tierquälerei, dann haben sie auch das positive Weibliche verloren. Es bringt gar nichts, wenn solche Frauen die Plätze von Männern einnehmen. Was gefragt ist in dieser Zeit des materiellen Überflusses, der gleichzeitigen Zerstörung der Umwelt und der Gewalt gegen Schwache, inkl Tiere, sind *Politiker mit Herz, nicht nur mit Brüsten*.

Mit freundlichen Grüssen

Erwin Kessler, Tierschützer

Inserat

Bio-Käse

direkt ab Bio-Knospen-Bauernhof. Postversand.
Laibgewicht ca 1,8 kg.
auch für Raclette geeignet.
Familie Hutter-Kaiser, 9463
Oberriet SG, Tel 071 78 14 24

Aus „Ursache und Wirkung“, Zeitschrift für Buddhismus, Oktober 1993,
von Vanja Hans Palmers, Präsident VgT Österreich / Vizepräsident VgT Schweiz:

Sind Buddhisten Vegetarier?

...Natürlich haben Sie recht mit ihrer Feststellung, „dass jeder für sich selber entscheiden muss“. Aber wissen wir wirklich, für was wir uns entscheiden, wenn wir heute ein Stück Fleisch kaufen?

Unser täglich Fleisch stammt praktisch ausschliesslich aus sogenannten Intensivhaltungen. Das Leiden, welches sich hinter diesem Wort versteckt, schreit - auch im wörtlichen Sinn - zum Himmel. Die Vergewaltigung fühlender Wesen in den modernen Tierfabriken ist ungeheuerlich. Die wenigsten Konsumenten haben eine direkte, persönliche Erfahrung von dem, was sich hinter verschlossenen Türen abspielt. Ein Alptraum von der künstlichen Befruchtung qualgezüchteter Rassen bis zur Tötungsbucht im Schlachthof. Mit unseren Essgewohnheiten schicken wir leidensfähige Wesen in die Hölle - oder ersparen sie ihnen.

Es macht mich traurig, dass es unter Buddhisten so etwas wie Mode geworden ist, das Fleischessen zu rechtfertigen; ja, es beinahe zu einem Merkmal erlangter Freiheit zu machen. Da schreibt jemand „dass nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen Lebewesen sind und dass es daher eine einseitige Betrachtungsweise ist, kein Fleisch zu essen“.

Auch Menschen sind Lebewesen und trotzdem essen wir sie nicht. Offensichtlich gibt es sehr verschiedene Lebewesen. Verschieden nicht in Würde, absolutem Wert, ihrem Sosein und Anspruch auf Respekt. Aber sehr verschieden in ihrer Fähigkeit, Freud und Leid zu empfinden, ihren spezifischen Eigenschaften und Bedürfnissen und den daraus angebrachten Umgangsweisen. Ich bitte zu bedenken, welche Welten zwischen den Bedürfnissen und Eigenschaften einer Karotte und eines Schweines liegen und wie eng verwandt im Vergleich dazu Schwein und Mensch sind. Man hat sogar Herztransplantationen vorgenommen.

Die Lehre vom Entstehen in Abhängigkeit (Paticcasamuppada), die Erkenntnis, dass alles mit allem zusammenhängt, ist zentral im buddhistischen Weltbild und hat in unseren Tagen eine weitere Dimension angenommen: Das

Überleben unserer Spezies hängt weitgehend von ihrer Integration in unser Denken und Handel ab. Unser übermässiger Fleischkonsum trägt eine grosse Mitverantwortung an der Zerstörung unserer Umwelt und unserer individuellen Gesundheit, sowie am

Hunger in der 3. Welt. Ich bitte meine Dharma Schwestern und Brüder aus tiefstem Herzen, die Frage des Fleischessens nicht zu bagatellisieren - gerade weil es jeder für sich selber entscheiden und verantworten muss.

Mögen alle Wesen glücklich sein.

Wir sind alle Gottes Geschöpfe – dass wir um Gnade und Gerechtigkeit beten, während wir weiterfahren, das Fleisch der Tiere zu essen, die um unseretwillen geschlachtet wurden, ist unvereinbar.

Isaac Bashevis Singer (1904-1991), amerik. Schriftsteller, Nobelpreisträger

Ein neues Hobby: zahme Ratten

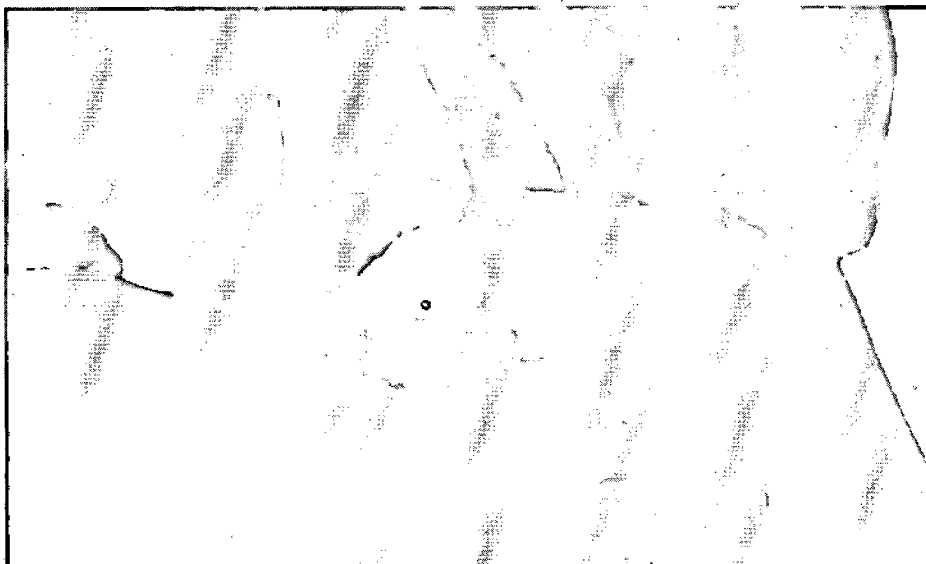
Erwin Kessler

Ratten sind intelligente, niedliche Tiere, für viele Menschen aber immer noch ein Eckeltier. Diese Volksvorstellung nutzt die Versuchstier-Industrie dazu, massenhaft Ratten als billiges Verbrauchsmaterial zu verschwenden, da dies weniger Emotionen weckt als Tierversuche mit Katzen und Hunden. Wir müssen dringend auch den Ratten helfen. Das können wir aber erst, wenn sich die volkstümliche Vorstellung über dieses Tier gewandelt hat. Zu diesem Zweck suche ich Menschen, welche sich über Ratten gut auskennen oder selbst eine oder mehrere Ratten halten oder dies in Zukunft tun möchten, um für den VgT Erfahrung mit diesen ver-

kannten Tieren zu sammeln. Ich möchte solche Menschen kennen lernen, um in Zukunft über dieses Tier Publikationen zu veröffentlichen. Auch möchten wir in Zukunft Ratten in unserem Info-Bus mitführen, um der Bevölkerung den Kontakt mit lebenden Ratten zu vermitteln, wie bisher mit Kaninchen und Schweinen.

Meine Telefon-Nummer: 054 51 23 77

Literaturhinweis: *Ratten als Heimtiere*, von Gisela Bulla, GU Tierratgeber. Dieses preisgünstige Büchlein vermittelt das notwendige Wissen über Anschaffung, Pflege, Ernährung und Krankheiten.



VgT Österreich

Präsident: Hans Palmers, Pirnbachhof, Hinterthal 4, A-5761 Maria Alm
Tel. 065 84 81195 Fax 065 84 84 04
Vizepräsident: Dr. Erwin Kessler, CH-9546 Tuttwil, Tel. 050 54 51 23 77, Fax 050 54 51 23 62
Geschäftsführer: Dr. med. vet. Franz-Joseph Plank, VgT, A-3031 Rekawinkel, Tel. + Fax 027 73 33 95

Schluss mit weissem Kalbfleisch aus den Folterboxen!

von Franz Plank

*„Gott wünscht, dass wir den Tieren beistehen in ihrer Not.
Ein jedes Wesen in der Bedrängnis hat gleiches Recht auf Schutz.“*

Franz von Assisi

Am 4. Oktober feierte man wieder - ursprünglich zum Andenken an den grossen Fürsprecher der Tiere, Franz von Assisi - den „Welt-Tierschutztag“: Hunde und Katzen werden zum Friseur geschickt und bekommen ein Extra-Menu aus der Gourmet-Aludose. Und Futterindustriekonzerne liefern sich gegenseitig Werbeschlächten unter dem Deckmantel „Tierliebe“, um ihre Milliardenumsätze noch mehr in die Höhe zu schrauben. Doch die eigentlich Betroffenen, die unerwünschten Haustiere, die Versuchstiere, Pelztiere, die in Fallen gefangenen Wildtiere sowie die überwiegende Mehrheit der „Nutz“-Tiere, „Lieferanten“ unserer täglichen Schnitzel und Eier, haben nach wie vor nichts zu feiern! Fast 60 Millionen von ihnen werden in Österreich jährlich für unsere Gaumenfreuden „produziert“ und getötet! Mehr als 90% vegetieren den Grossteil ihres Lebens unter unwürdigsten Bedingungen in finsternen Hallen, in erdrückender Enge, auf kalten, harten, durchlöcherten Böden ohne Stroh oder angekettet am selben Platz dahin - beraubt praktisch sämtlicher ihrer art-eigenen Verhaltensweisen.

Ein Beispiel dafür sind die Kälber. Bereits unmittelbar nach der Geburt werden sie von ihren Müttern getrennt und am kurzen Strick angehängt. Oder sie kommen in kleine Einzelboxen und später in Reih und Glied mit den erwachsenen Rindern, wo sie - wenn sie zur Weiterzucht verwendet werden - meist lebenslang angebunden stehen müssen. Noch ärmer sind die Kälber, die zur Zucht „nicht taugen“. Sie werden nach 3 - 4 Wochen an einen Vieh-

händler verkauft, der sie nach oft stundenlangem Transport und Umladen unter Fusstritten, Schlägen und Elektroschocks an die spezialisierten Kälbermästereien weiterverschachert. 3 Monate müssen die jungen Tiere dann noch in diesen Kälberfabriken ausharren. Hier erwartet die meisten ein dunkler, überhitzter Stall (damit sie möglichst viel von der künstlichen Pampe trinken) und lebenslange Ankettung auf einem harten, glitschigen Beton- oder Holzplattenrostboden. Kälber sind Herdentiere! Aber niemals in ihrem kurzen Dasein dürfen sie mit anderen auf der Wiese herumtollen, Luftsprünge machen, zusammen spielen oder am Euter ihrer Mutter saugen. Ja nicht einmal umdrehen ist diesen armen bewegungshungrigen, verspielten Tieren möglich.

Als Nahrung bekommen sie eine chemisch aufbereitete Kunstmilchtränke; Gras, Heu oder auch Stroh und sogar normales Wasser werden ihnen vorenthalten. Das deshalb, damit ihr Fleisch weiss bleibt - der Markt verlangt leider noch immer dieses Tier-

quälereiprodukt. Dabei ist es wesentlich teurer und zudem ungesund, denn es stammt von bewusst krank gemachten Tieren: Kälber gehören ja zu den Wiederkäuern und würden ab der zweiten Lebenswoche zusätzlich Gras oder Heu fressen; in der Mastfabrik müssen sie zwangsweise „Milchaustauscher“ trinken - angereichert mit Antibiotika (z.B. „Virginiamycin“) als Wachstumsförderer. Daher entwickeln sie schwere Mangelercheinungen (wie z.B. Anämie = Blutarmut), da ihnen das lebenswichtige Eisen vorenthalten wird. Die Folgen: alles, was sie in ihrer Enge erreichen können, wird angeknabbert: Holz- oder Kalkwände, Eisenteile oder die Körperteile der Artgenossen. In sämtlichen der neun österreichischen Bundesländer sind derartige Torturen - für unser „zartes“, weisses Kalbfleisch - erlaubt. Und dabei rühmt sich z.B. gerade der Kärntner Landeshauptmann Zernatto, in dessen Bundesland eine der grössten Kälbermastfabriken steht, dass sein Tier“schutz“-Gesetz besonders „vorbildlich“ sei. Aber auch die anderen Landeshaupt-



Einstreulose Gruppenhaltung auf Spaltenböden: Sprünge und Spielverhalten auch nicht möglich

leute, die ja durch unsere Postkartenaktion von hunderten Mitgliedern angeschrieben wurden, zeigten keinerlei Anzeichen der Einsicht in Richtung eines bundeseinheitlichen, konsequenten Tierschutzgesetzes: Bisher antworteten überhaupt nur 5 Landeshauptlinge, und die begnügten sich mit allgemeinen, nichtssagenden Floskeln. Lediglich das Büro des Bürgermeisters von Wien (wo es ja bekanntlich wenig Tierfabriken gibt), sprach sich für eine Tierschutz-Kompetenzübertragung auf den Bund aus.

Doch wir geben nicht auf. Unsere Bürgerinitiative zur Schaffung eines Bundes-Tierschutzgesetzes läuft grossartig; bisher sind bereits an die 20.000 Unterschriften eingelangt. Wir werden sie zu einem passenden Termin, zusammen mit unserem strengen Gesetzentwurf, im Herbst übergeben.

Nicht nur der 4. Oktober - jeder Tag sollte Welttierschutztag sein. Z.B. durch bewussten Verzicht auf Fleisch. Sie können sich als Vorbilder dafür so grosse Menschen wie Franziskus von Assisi, Mahatma Gandhi oder Mutter Theresa nehmen.

„Der untrüglichsste Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln.“

Berthold Auerbach

Auf der Wiese heruntollende, laufende, Luftsprünge machende und miteinander spielende Kälber, dazwischen Zuflucht bei der Mutterkuh suchend und am prallen Euter saugend - das sind Bilder, die zwar immer noch gerne als Werbemasche für die Milch- und Schokoladeindustrie verwendet werden, in Wirklichkeit aber leider sehr selten geworden sind. Die Qualen der Tierbabies beginnen schon bei der Geburt: nachdem einerseits die Erstlingskühe immer früher besamt und andererseits die Tiere immer überzüchteter werden, wird häufig bereits der Geburtsakt zur Tortur. In den meisten Fällen wird durch Ziehen mit Stricken oder Ketten nachgeholfen, manchmal sogar mit mechanischer Hebelwirkung! Die Rasse „Weissblauer Belgier“ z.B. ist schon so degeneriert und hat derartig mächtige Lenden, dass 75% der Kälber nur per Kaiserschnitt das Licht der Welt erblicken können! Unmittelbar nach der Geburt beginnt der „Ernst des



Schrecklich, was diese Menschheit Millionen von Tierkindern täglich antut, bloss um sich daran krank zu fressen. Für die Gesundheits-Folgen müssen dann wieder Tiere - Versuchstiere in den Labors - hinhalten.

Lebens“: Natürlicherweise werden die Neugeborenen von den Mutterkühen trockengeleckt, wodurch der Mutter-Kind-Kontakt und die sog. Prägung hergestellt wird. Ausserdem wäre dieser Akt zur Vorbeugung von Krankheiten enorm wichtig.

Die in Österreich gebräuchlichste Aufstallung für die Kälber ist leider immer noch die Anbinde-Boxenhaltung auf Holzlattenrost ohne Stroh. In diesen extrem tierquälerischen Haltungen mit ihrer fast völligen Bewegungs- und Reizlosigkeit sind sie gezwungen, permanent über den eigenen, stinkenden Exkrementen zu liegen. Der hohe Ammoniakgehalt und die schlechte Lüftung sowie Überhitzung führt zu vielfältigen Infektionen, besonders des Verdauungs- und Atmungstraktes und somit einer hohen „Ausfalls“-Rate von bis zu 15%! Natürlich erhöht dies auch den verstärkten Einsatz von - teilweise illegalen - Antibiotika, die sich dann natürlich auch im Teller wiederfinden können.

Kälber sind sehr soziale Tiere und brauchen die Gemeinschaft der Artgenossen, um sich wohlzufühlen. In den Einzelboxen der Mastfabriken sind sie unschuldig zu lebenslanger Isolationshaft, manchmal noch im Dunkelstall, verurteilt - damit sie sich nicht, aus lauter Frustration, gegenseitig Ohren, Nabel oder Schwänze ansaugen. Oft sind die Boxen so eng, dass sie nicht einmal mehr richtig liegen können. Die Lattenroste bestehen zumeist

aus Bongosi, einem afrikanischen Edelhhartholz (auch hierfür werden Regenwälder abgeholzt!), da es gegen Urin beständig ist. Mit der Zeit wird es jedoch sehr rutschig und somit zu einer weiteren Verletzungsgefahr für die gequälten Kreaturen.

Krankes Fleisch von kranken Tieren

Früher saugte das Kalb bis zu neunmal täglich am Euter der Mutter und frass ab der zweiten Lebenswoche zusätzlich Heu, Gras oder sonstiges Rauhfutter; dadurch konnte es genügend Eisen aufnehmen und sein Pansen sich richtig entwickeln. Milch ist aber heute zu „unwirtschaftlich“ für die Kälberfütterung; sie dient nämlich dem Menschen, dem einzigen Lebewesen auf Erden, welches im Erwachsenenalter noch die Milch eines anderen Säugetiers trinkt, als erstes Fremdeiweissnahrungsmittel und somit als Hauptverursacher vieler unerkannter Allergien. Das moderne Industriekalb bekommt dafür anstelle der Milch nur zweimal am Tag ein künstliches Gemisch, genannt Milchaustauscher; dieses besteht u.a. aus Milchpulver (woran vorher schon etliche Leute sehr gut verdient haben), Fisch- oder Fleischmehl (aus der Kadaververwertungsanstalt), Chemikalien und antibiotischen „Leistungsförderern“... Das Grausame dabei ist, dass diese Kunststränken zwar möglichst viel zu-

gesetztes Fett (Knochenfette, Talg, oder Lezithin) zur schnellen Gewichtszunahme enthalten - die Tiere sollen ja in 3 Monaten ca. 160 kg wiegen -, jedoch keinerlei Eisen - sonst wäre das Fleisch nicht weiss, sondern rosa und würde nicht mehr gekauft. Die Tiere sind chronisch anämisch, also bewusst krank gemacht, manche sind sogar so geschwächt, dass sie beim Transport zum Schlachthof zusammenbrechen! Auch normales Trinkwasser wird ihnen vorenthalten - es könnte Eisen enthalten, und das bei oft unerträglicher Hitze. So sind die Tiere gezwungen, noch mehr des künstlichen Gebräus zu sich zu nehmen - und noch schneller zu wachsen.

Wegen dieser sog. Eisenmangelanämie und des „Saugdefizits“ aufgrund der kurzen Tränkzeit, versuchen die Kälber, alles Erreichbare - vornehmlich Eisenteile - zu belecken. Wenn sie nicht durch straffe Anbindung, Maulkörbe oder „Vihsaugentwöhner“ daran gehindert werden, lecken sie sich die eigenen Haare oder die der Artgenossen aus. Verhaltensforscher nennen das eine „Handlung am Ersatzobjekt“. Die Folge: Der ganze Magen ist voll von Haarballen, an denen sie zugrunde gehen können! Eine weitere Verhaltensstörung („Leerlaufhandlung“) ist das sog. Zungenschlagen. Andere Kälber wiederum „fressen“ den Kummer in sich hinein und entwickeln - in einem Alter von nur wenigen Monaten - perforierende Magengeschwüre.

Es gibt auch Alternativen

Wenn man heute weisses Kalbfleisch kauft, muss man davon ausgehen, dass es unter tierquälerischen und ungesunden Bedingungen produziert würde, da es von übermästeten Riesenbabies stammt. Eine Alternative zum weissen Kalbfleisch ist das sog. „Baby Beef“ aus der Mutter- bzw. Ammenkuhhaltung. Diese ist auch ökologisch vertretbar und schafft einen Ausgleich zu den Milchseen, da das Kalb die gesamte Milch für sein Wachstum verwenden kann. In dieser Mutterkuhhaltung bleiben die Kälber bis zur Schlachtung mit ca. 10 Monaten bei der Mutter und dürfen im Sommer auch noch auf die Weide, die „schottischen Hochlandrinder“ sogar ganzjährig. Durch die Bewegung und das natürliche Futter

ist das Fleisch auch nicht weiss, sondern rosa.

Die diversen Fleischskandale des vergangenen Sommers haben eine Tatsache wieder sehr deutlich hervorgebracht, auch wenn diese von den „verantwortlichen“ Politikern noch immer totgeschwiegen wird: die wahren Ursachen der überhandnehmenden Seuchen bei Tier und Mensch sind eindeutig in der Massentierhaltung zu suchen! Daher ist die gesündeste, tierfreundlichste und ökologischste Alternative möglichst wenig oder besser gar kein Fleisch zu essen!

Anmerkung von Erwin Kessler:

Die Kälberhaltung in der Schweiz ist in einiger Hinsicht weniger schlimm, aber nicht grundsätzlich besser: die ersten zwei Lebenswochen haben die

Schweiz Natura-Beef genannt, wird unter weniger grässlichen Bedingungen produziert. Wirklich tierfreundlich sind die Verhältnisse aber auch nicht: die Mutterkühe dürfen den ganzen Winter über angebunden und auf dem einstreulosen nackten, harten Boden gehalten werden. Der Einsatz von Elektrotreibgeräten ist auch erlaubt, Minimalzeiten für Auslauf und Weide sind nicht vorgeschrieben. Täglich komme ich immer wieder neu zum Schluss, dass es leider nur einen Weg gibt, um von dieser Massentierquälerei wegzukommen; kein Fleisch essen, das gilt in der Schweiz mit dem angeblich „besten Tierschutzgesetz der Welt“ genauso wie in Österreich, wo zur Zeit ein solches Tierschutzgesetz in Vorbereitung ist - zur Beruhigung der Bevölkerung, nicht wirklich zum Schutz der Tiere.



Davon können die meisten Kälber nur träumen

Kälber Anrecht auf Einstreu. Maulkörbe sind verboten. Gemäss Tierschutzvorschriften müssen die Kälber ausser Stroh kein Rauhfutter erhalten - also auch hier eine naturwidrige Mangel- fütterung. Lebenslängliche Einzelhaft in Kisten oder angebunden ist auch hier erlaubt. Die Metzger-Lobby spricht heute nicht mehr von „weissem“ sondern schönfärberisch von „hellrosa“ Kalbfleisch. Nach wie vor gibt es für gesunde, natürlich gehaltene und gefütterte Schlachtkälber mit rötlichem Fleisch Preisabzüge. Wir rufen alle Konsumenten auf, auf Kalbfleisch zu verzichten! Das Baby-Beef, in der

*„Nun kann ich euch in Frieden betrachten; ich esse euch nicht mehr.“
Franz Kafka beim Betrachten von Fischen in einem Aquarium.*

Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus

Informationsstelle: Vegi-Büro Schweiz, Postfach, 9466 Sennwald,
Tel. 081 / 757 15 86, PC-Konto: 90-21299-7
Jugendabteilung: schweizer reformjugend (srj), Infos beim Vegi-Büro
Präsident: Renato Pichler, Postfach, 9466 Sennwald

*Meine Ansicht ist, dass wir,
die für die Schonung der
Tiere eintreten, ganz dem
Fleischgenuss entsagen,
und auch gegen ihn reden.*

Albert Schweitzer (1865-1952)

Ab dieser Ausgabe ist „Tierschutz Nachrichten“ auch das Mitteilungsblatt der Schweizerischen Vereinigung für Vegetarismus (SVV).

Als Leser dieser Zeitschrift sind Ihnen die Grausamkeiten gegen die sogenannten Nutztiere bestimmt bekannt. Und Sie wissen auch, dass die meisten Nutztiere (abgesehen von den Tierversuchen) für die Fleischproduktion gehalten werden. Eine der wenigen Dinge, die wir ganz persönlich gegen das massenweise Quälen und Töten der Tiere tun können ist unseren Fleischkonsum einzuschränken oder ganz auf das Fleisch zu verzichten.

Die SVV versucht alle VegetarierInnen in ihrer Ernährungsweise zu unterstützen und alle (noch) Fleischesser auf die Folgen ihrer Ernährungsgewohnheit aufmerksam zu machen. Dabei werden alle betroffenen Bereiche wie z.B. Tierschutz, Gesundheit, Ökologie, Wirtschaft, Religion und Ethik angesprochen.

Zu diesem Zweck wurde das *Vegi-Büro Schweiz* gegründet, es ist für die Öffentlichkeitsarbeit der SVV zuständig und beantwortet alle Fragen, die irgendwie mit Vegetarismus zu tun haben. Seien dies nun Anfragen für Informationsmaterialien für einen (öffent-

lichen) Vortrag oder einfach ein paar Argumentationshilfen für (private) Diskussionen. Das *Vegi-Büro* steht allen offen (nicht nur Vegetariern).

Vor allem für junge Vegetarier ist es schwer zu verkraften, wenn sie wegen ihrer Ernährungsweise von der Gesellschaft (KollegInnen, LehrerInnen) ausgegrenzt werden. Deshalb veranstaltet die Jugendabteilung der SVV, die *schweizer reformjugend (srj)*, Lager und andere Treffen mit vegetarischer Vollwerternährung. Diese Treffen geben vegetarisch lebenden Kindern Gelegenheit gleichgesinnte Altersgenossen kennenzulernen.

Fisch als Alternative zum Schlachtfleisch?

Viele Menschen, die (meist aus gesundheitlichen Gründen) kein Fleisch von Schlachttieren essen, glauben mit ihrem Fischkonsum allen Problemen der Fleischindustrie aus dem Weg zu gehen.

Dies entspricht leider in keiner Weise den Tatsachen. Einmal abgesehen von der Frage ob es überhaupt zu rechtfertigen ist, nur zur kurzen Befriedigung des eigenen Gaumens ein Mitlebewesen zu töten, sind die eigentlichen Tötungsmethoden von im Wasser lebenden Tieren um nichts besser als diejenigen der Schlachttiere. Die allermeisten Meerestiere sterben einen langsamen qualvollen Tod durch ersticken an der Luft (ganz abgesehen von denjenigen, die an einem Angelhaken aufgespießt aus dem Wasser gerissen werden), von vorheriger Betäubung, wie es bei Schlachttieren üblich ist, können die Meerestiere noch nicht einmal träumen. Sollten wir kein Mitgefühl für Fische empfinden, bloss weil wir unfähig sind ihre Schreie zu hören?

Doch nicht nur die Tötung ist äusserst qualvoll, auch die Haltungsbedingungen der Meerestiere werden zunehmend grausamer.

Ein Grossteil der in die Schweiz importierten Fische stammt von Fischfarmen, die sich industrieller Methoden bedienen, welche denen der modernen Landwirtschaft sehr ähnlich sind: Meist

*getötete Meerestiere 1990:
37 Millionen Tonnen*

wird eine einzige Art (=Monokultur) unter Einsatz umfangreicher

technischer Hilfsmittel und Chemikalien herangezogen. Dazu werden Hallen für grosse Wassertanks gebaut. Brutbetriebe befruchten den Laich in Reagenzgläsern, die Eier werden in Trögen oder Glasgefässen ausgebrütet. In Buchten und auf offener See werden grosse Gebiete eingepfercht und somit zu Fischweiden gemacht. Felder, auf denen früher Getreide wuchs, werden mit Wällen umgeben, geflutet und mit Fischen besetzt. Die Fischzucht ist zu einem eigenständigen Industriezweig geworden.¹

Damit wurden die Probleme der Fleischindustrie auch die Probleme der Fischzucht. Die Futterpillen der Lachszüchter beinhalten z.B. neben Vitaminen und Mineralstoffen auch synthetische Farbstoffe, die in der USA verboten sind, um das „Zuchtgrau“ zu verhindern und machen damit das Fleisch der Fische so rosa wie das der frei-

lebenden Fische². Durch die Massentierhaltung in den Käfigen wird auch die Inzucht begünstigt, was die Ausbreitung von Krankheiten und genetischen Schäden fördert. Die Züchter unternehmen, bisher vergebens, grosse Anstrengungen um einen Lachs zu züchten, der sich auch auf engstem Raum wohl fühlt bzw. sein angeborenes Revierverhalten zu unterdrücken vermag.

Auch das Gülleproblem lässt sich auf die heutige Fischzucht übertragen: Eine acht Hektar grosse US-Lachsfarm produziert so viel organischen Abfall wie eine Stadt von 10000 Einwohnern! Diese Organischen Abfälle verursachen in grossen Mengen eine explosionsartige Ausbreitung der Algen, die dem Wasser den Sauerstoff entziehen, den Fischen und anderen Organismen somit die Luft abdrehen. Das betroffene Gewässer kippt um, alles Leben darin stirbt.

Renato Pichler, SVV Präsident

1. Auszug aus dem Artikel: Fischzucht auf dem Acker, des WorldWatch-Instituts. In deutsch erschienen im World-Watch-Magazin Oktober 93, ISSN 0943-2302

2. Weitere Wasserzusätze: Chlor, Ätznatron, eine Jodlösung, Formaldehyd, vier Antibiotika, ... um das Wasser rein und die Fische „gesund“ zu halten.

Strafanstalt Witzwil wurde tierfreundlich

Erwin Kessler

Im Jahr 1991 wurde einem Radio-Reporter, der in Begleitung einer Schweine-Expertin des VgT einen Bericht über die Tierhaltung auf öffentlichen Gutsbetrieben im Kanton Bern machte, der Zutritt zu den Stallungen der Strafanstalt Witzwil mit der Begründung verweigert, man wisse schon, dass nicht alles in Ordnung sei. Der VgT erstattete hierauf eine Strafanzeige. Kürzlich habe ich mich nach dem Stand der Dinge erkundigt und Erfreuliches vernommen: Witzwil meldet Umstellung auf Offenfrontställe und Freilandhaltung.

„Natura-Beef“: wenig tierfreundlich

von Erwin Kessler

So tierfreundlich, wie die Werbung verspricht, ist „Natura-Beef“ nicht. Im Gegenteil: es bestehen nur wenige, völlig ungenügende Haltungsvorschriften. Für die Muttertiere ist keine Einstreu vorgeschrieben: bei Anbindehaltung gebe das zuviel Arbeit, sagten uns die Verantwortlichen. Der Auslauf für angebundene Tiere ist nicht definiert; ein kurzer Alibi-Auslauf genügt schon, und wenn der Tierhalter der Meinung ist, es herrsche „ungünstige“ Witterung, kann er die Tiere den ganzen Tag und wochenlang im Stall angebunden lassen. Nicht die Tiere können entscheiden, ob sie den Auslauf aufsuchen wollen, sondern der Tierhalter, je nach Bequemlichkeit. Regen oder Schnee schaden auslaufgewohnten Rindern bekanntlich nicht. „Schlechtes Wetter“ dient nur als Vorwand, die Vorschriften locker zu halten und deren Überprüfung praktisch zu verunmöglichen. An die Haltung zugekaufter Aufzucht-tiere, die nachher als Natura-Beef vermarktet werden, bestehen überhaupt

keine Anforderungen, ebensowenig an den Transport und die Schlachtung der Tier – unverständlich angesichts der verbreiteten Missstände in den Schlachthöfen und auf Tiertransporten. Auch die üblen Elektrotreibgeräte, etwa zum Wegjagen der Kälber von den Mutterkühen nach dem Säugen oder auf dem Weg in den Schlachthof, sind erlaubt.

Leider kommen immer mehr Fleisch-Marken aus angeblich tierfreundlicher Haltung auf den Markt, die aber den Tieren kein wirklich artgerechtes Leben ermöglichen und teilweise sogar krasse Tierquälerei zulassen. Das einzige, was den leidenden Nutztieren definitiv hilft, ist, wenig oder gar kein Fleisch zu essen. Der Mensch kann sich sehr gut fleischlos ernähren, was erst noch billiger und gesünder ist. Der heute übliche tägliche Fleischkonsum stellt ein ähnliches Gesundheitsrisiko dar, wie starkes Rauchen.

AZB 9546 Tuttwil
PP/JOURNAL CH-9546 Tuttwil

Adressänderungen bitte melden an: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil

Meinst Du,
wir Menschen könnten jemals in
Frieden, Freiheit und Sicherheit
leben, solange wir die andern
Geschöpfe täglich verfolgen, ge-
fangen halten und abschlachten,
oder als Versuchs-Tiere wissen-
schaftlich zu Tode quälen las-
sen?